

Mit 101 hat Emil Bucklisch wieder Durchblick

Augenarzt Ralph Herrmann operiert Hochbetagten: „Gesellschaft wird am Umgang mit ihren Schwächsten gemessen“



Nur wenige Minuten benötigte Ralph Herrmann für die ambulante Operation, nun kann der 101-jährige Emil Bucklisch wieder ohne Pro- bleme sehen. Munter plaudert er mit seinem Augenarzt über Vergan- genes und aktuelle Ereignisse. Foto: Gossmann

(ha) „Sechs - acht - fünf - neun - sieben.“ Ohne irgend eine Unsicherheit oder Anstrengung liest Emil Bucklisch die winzige Zahlenreihe vor, die Augenarzt Ralph Herrmann für seinen Patienten in gut drei Metern Entfernung an die Wand projiziert hat. Gerade einmal zwei Wochen ist es her, dass Herrmann ihn in der Tagesklinik des Bernward-Krankenhauses am grauen Star, einer Eintrübung der Augenlinse, operiert hat. „Theoretisch könnte der Mann jetzt wieder Auto fahren, Seine Sehleistung ist von zehn auf 80 Prozent gestiegen.“

Doch den Hinweis aufs Autofahren möchte Herrmann nicht wirklich ernst verstanden wissen. Denn sein Patient wird in wenigen Monaten bereits 102 Jahre alt. „Meinen Führerschein habe ich immer noch“, nimmt Bucklisch den Ball auf und grinst verschmitzt. In den fünfziger Jahren habe er sein erstes Auto gekauft. „Einen kleiner Viersitzer, der in Bremen gebaut worden war. Für 1600 Mark habe ich ihn damals von einem Polizisten übernommen.“

So glasklar wie der Blick des 101-Jährigen ist auch sein Erinnerungsvermögen. An seine Jugend in einem thüringischen Walddorf, als Autos zwischen all den Pferdekutschen noch eine kleine Sensation waren, an den Ersten Weltkrieg, den er als Landwirtschaftshelfer erlebte, an seine Zeit beim preußischen Militär, seine Übersiedelung nach Hildesheim am 1. April 1934, an den Zweiten Weltkrieg, den er bei der Marine erlebte.

In englischer Gefangenschaft half er den Siegermächten bei der Registrierung von Geschützen und Munition, später bearbeitete Emil Bucklisch bei der Bezirksregierung Entschädigungsanträge von NS-Opfern. Als seine Dienststelle aufgelöst und die Arbeit in Hannover zentralisiert wurde, ging Bucklisch mit 63 Jahren als Regierungsamtmann in den Ruhestand.

Wie er es geschafft hat, die nachfolgenden fast 40 Jahre beinahe spurlos an sich vorübergehen zu lassen, vermag er nicht sagen. „Eine komische Frage“, meint der alte Herr. „Ich habe mich bewegt, wie jeder andere, normal gegessen, früher auch mal einen über den Durst getrunken.“ Erst kürzlich habe er sein Haus in Johanna-Kirchner-Straße verkauft, sei ins Christopherus-Heim umgezogen. Ehefrau und Freunde hat er längst überlebt, die Tochter wohnt fern in Köln. Doch langweilig, so scheint es, wird es dem Senior nicht Täglich gönnt er sich einen Spaziergang, er liest, sieht fern. „Und mit einem Glas Rotwein können Sie mich immer fangen“, gibt er dann doch noch ein kleines Laster preis.

Noch nie hat Herrmann einen so hochbetagten Patienten auf dem OP-Tisch gehabt und mit nur örtlicher Betäubung operiert. Während die Politik diskutiert, Kranken über 70 keine Nieren mehr zu geben und ihnen künstliche Hüften zu verweigern, fühlt sich Herrmann als Arzt zum Helfen verpflichtet. „Eine Ge-

sellschaft zeichnet sich immer dadurch aus, wie sie mit ihren Schwächsten umgeht. Dieser Patient ist doch topfit. Nach der Operation konnte ich ihn nur mit Mühe überreden, ein Taxi zu nehmen: Er wollte tatsächlich wie immer allein mit dem Bus nach Hause fahren.“

Emil Bucklisch hört interessiert zu. „Mit Politik befasse ich mich nicht“, wirft er dann energisch ein. „Erst machen sie Versprechungen, und wenn sie dann an der Macht sind, sind es auf einmal ganz andere Leute.“

In diesem Punkt hält er es mit dem letzten Sachsen-König, an den er sich noch gut erinnern kann. „Macht doch euren Dreck aleene“, soll der 1918 seinem Volk nach der Abdankung zugerufen haben.

Zur weiteren Verbesserung der Sehleistung will Herrmann seinem Patienten dennoch eine Brille verpassen. Mit geschmeidigen Bewegungen verstaubt Bucklisch das Rezept in seinem Sakko. „Das löse ich morgen ein“, sagt er und marschiert in seinen feschen Turnschuhen mit festem Schritt vondannen. In seinem Lieblings-Kurort Bad Füssing hat Emil Bucklisch vor kurzem die goldene Ehrennadel für Stammgäste erhalten. Und es hat allen Anschein, als strebe er nun die Platin-Nadel an.